

Dresdner Nachrichten
Tageblatt für Unterhaltung und Geschäftsverkehr

Druckerei:
Täglich früh 7 Uhr.
Inserate
werden angenommen:
bis Abends 6, Sonntags bis Mittags 12 Uhr:
Markenstraße 18.

Abonnement:
vierteljährlich 20 Rgr.
Durch die Königl. Post
vierteljährlich 22 1/2 Rgr.
Einzeln Nummern
1 Rgr.
Inseratenpreise:
Für den Raum eines
gespaltenen Zeils
1 Rgr. Unter „Eingel.
sendt“ bis Zeile
2 Rgr.

Verlag: 16,000 Exemplare.
Redaction: Theodor Probst.
Verlag und Eigentum der Herausgeber: Kiepsch & Reichardt. - Verantwortlicher Redaction: Julius Reichardt.

Dresden, den 18. Januar.

Heute hält im wissenschaftlichen Cycles Herr Corvellen-Capitan a. D. Nürnberg einen Vortrag über die politischen und localen Zustände Japans. Der Vortragende hat beinahe 2 Jahre in der Marine gedient und dadurch Gelegenheit erhalten, sich mit den staatlichen und gesellschaftlichen Zuständen fremder Völker bekannt zu machen.

Die angekündigten Vorträge des Herrn Dr. Carl Neumann werden nicht stattfinden und zwar wegen zu geringer Beteiligung des Publikums.

Die vom Dresdener Anzeiger der deutschen Industriezeitung entnommene Notiz über die Gaspreise verschiedener Städte Deutschlands, bedarf in so fern einer Berücksichtigung, als in den preussischen Städten der Consum nicht wie bei uns nach sächsischen, sondern theils nach rheinischen, theils nach englischem Maß berechnet wird.

In dem oben erwähnten, armen Schutzmacherkindern eine Weihnachtsfeier zu bereiten, hat die Verwaltung der Schutzmacher-Vereinigung, Mor: g, den 18. Januar in der Centralhalle in Concert mit launigen Vorträgen und Ball veranstaltet.

Auch diese Woche hat der Carnaval den viele und sie müssen sich diesem sehr zusammenzwingen, weil die Zeit der Winterferien für 1869 kurz dorthin ist. Den Reigen der Maskentänze beginnt, wie schon erwähnt, die Gesellschaft Germania und zwar in dem festlich decorirten, schönen Saale der Tonhalle.

Mit dem 24. Januar, dem Sonntag Septuagesimä beginnt die sogenannte Vorwoche, eine Erinnerung an die altchristliche Zeit, da man an vielen Orten die vierzigstägige Fastenzeit schon am 7. oder 6. oder 5. Tage vor Oftern anfangt.

Das größte Gesellsch. welches auf unserer Erde existirt, eine ökonomische, 100 Ellen lang und 14 Ellen breit, beladen mit einem ganzen größern Fasszug Braunkohle, 42 Lowry a 200 Gr. = 800 Gr., paßte neulich auf der Fahrt von Leipzig nach Hamburg unsere Brücken.

Unsere Dresdener Schönen waren vor 60 und 70 Jahren noch mehr auf dem Wege, als jetzt. Im Januar 1782 hatte ein Mädchen in Erfahrung gebracht, daß ihr Liebhaber, mit dem sie seit einigen Wochen öffentlich verlobt war, ein anderes Mädchen in Friedrichstadt sich auserkoren und dieselbe täglich besuchte.

Die neueste Nummer der Leipziger Illustrirten Zeitung bringt die Abbildung eines der kleinen Salonflügel aus der Werkstätte des hiesigen Hofinstrumentenmacher Herrn Ernst Kapf. Es nimmt so ein kleiner Salonflügel nicht mehr Raum ein als ein tafelförmiges Pianoforte und besitzt dennoch den

welken Tonumfang eines großen Concertflügels, nämlich sieben Octaven. Die Stärke des Tones wird hauptsächlich durch eine besondere Vorrichtung bei Herstellung des Resonanzbodens erzielt und die Saitenlage ist die jetzt als ausgiebigst anerkannte Kreuzweise.

Im vorigen Jahre haben in Sachsen 750 Brände mit 1530 Brandstätten stattgefunden, wodurch 2870 Gebäude mehr oder weniger beschädigt worden sind. Durch vorsätzliche Brandstiftung sind 279, durch unglückliche Brandstiftung 49 Brände entstanden. Die Landes-Immobilien-Brandversicherung-Anstalt hatte für die Brände in den Städten 675,088 Thlr., für die auf dem Lande 664,703 Thlr. Vergütung zu zahlen.

In Annaberg ist kürzlich eine komische Geschichte passiert. Der vor zwei Monaten massenhaft gefallene Schnee hatte die ziemlich baufällige Reithahn zu schwer belastet und sie eingedrückt; sie war so wie sie zusammengeknallt, liegen geblieben.

Als der Schnee aber weggegangen, war das Holz herausgenommen, auf Hausen gelegt und von einem Zimmermeister auf dasselbe 40 Thaler geboten worden. In der zusammengeknallten Reithahn war eine Büchse angebracht gewesen mit einem bleiernen Schilde versehen, auf dem geschrieben stand: „Für die Armen“.

Als die Büchse geöffnet wurde, fand man ein Büchlein an dem zur Reithahn führenden Weg angebracht. Darauf hin sind viele Arme von Annaberg und Geiersdorf erschienen und haben fortgetragen, was sich forttragen ließ, Holz, Eisen, Stein u. Dabei ist es zu Streitscheiten gekommen, durch welche die Polizei aufmerk- sam geworden ist.

Als liegt uns ein ziemlich umfangreiches Schriftstück vor, nämlich eine gedruckte Petition der Wenden der Oberlausitz protestantischen Ritus, welche an die Kreisdirection zu Bautzen im September vorigen Jahres schon gerichtet wurde. Die in dieser Petition ausgesprochenen Bitten gehen in der Hauptsache dahin, es möge Vorkehrung getroffen werden, daß die wendischen religiösen Bücher, namentlich Bibel, Gesangbuch und Katechismus, wie sie in den Händen der wendischen evangelischen Bevölkerung der Oberlausitz sich finden, in der jetzigen Orthographie auch ferner gedruckt erscheinen und daß sie nur in solcher Weise zum Gebrauch in Kirche und Schul- autorisirt werden, sowie daß der wendische Sprachunterricht in den Schulen der betreffenden Gemeinden, wie auch im landständischen Schullehrer-Seminar auf die Erlernung und den Gebrauch der bisherigen Sprache und Schreibweise beschränkt bleibe, beziehentlich wieder beschränkt werde.

Die genannte Petition besteht aus 6 Artikeln, deren Aufstellung die Petenten als eine unauflösbare Pflicht erkannten, um den historischen Boden der wendischen Nationalität hinsichtlich der wendischen Sprache und Literatur als Sachsen nicht aufzugeben und die guten und bewährten Eigenschaften der Vater zu bewahren. Besonders hervorgehoben wird, daß die auf dem landständischen Seminar für den wendischen Unterricht im Gebrauch befindlichen neuwendischen literarischen Werke demnach außer Brauch gesetzt werden möchten. Die königl. Kreisdirection hat nach gehöriger Erörterung der einzelnen Punkte, in denen sie die bisher gemachten Maßnahmen rechtfertigt, erklärt, daß, was Kirche und Schule anlangt, alle berechtigten Ansprüche der wendischen Bevölkerung hinsichtlich ihrer Sprache auch fernerhin ihre unbedingte Befriedigung finden sollen. Was jedoch den wendischen Sprachunterricht im landständischen Seminar betrifft, so sei besonders davon auszugehen, daß, weil von Lehrern, welche wendischen Unterricht zu erteilen haben, eine Bekanntschaft mit dem gegenwärtigen Stande der Literatur ihrer Sprache erwartet wird, die betreffenden Abglinge des Seminars auch mit den Ergebnissen der auf diesem Gebiete thätigen Wissenschaft in angemessener Weise vertraut zu machen sind.

Kleine Wochenchau.

Was ist das wieder für ein Winter?! weder Fleisch noch Fisch. In langweiliger, halbjähriger Einknigkeit, wie ein leuchtender Kellner in der Hippelthaler Restauration. Nichts Resolutes, aller winterlichen Poesie haar und ledig. Wo bleibt ein lustiger Schneefall, wo der Himmel zur Freude unserer Schuljugend einmal tüchtig die Seiten ausklappt? Wo bleiben die einstigen riesigen Schneemänner mit den feurigen Augen, von Schneeballen bombardirt? Wo bleibt der fröhliche Schellenklang mit Witzchenknall? Woher Himmel, unsere in die Art vernachlässigte Kinderwelt bringt es nicht einmal mehr zur armseligen Käsehitze und unsere Schlitten und Schellen können wir seit einer Reihe Jahren getrost in die Kuckstube geben. Aber thut der Mensch nicht gleichfalls des Seine dazu, und die Poesie der Winterfreuden zu verleihen? Schon Anfang November Brezeln, während wir älteren Leute in unserer Jugend bis auf Großmutter mit unserem Appetite warten mußten, dann schmückten sie aber auch um so besser, während wir uns jetzt zu Neujahr bereits dieselben übermäßig gegessen haben. Toujours perdrix heißt es auch hier. Es ist keine naturgemäße Einrichtung, keine althergebrachte und berechtigte Ordnung mehr, weder an Witterungshimmel, noch in der verfrähten Brezelnbäckerei. Der gute Barometrisch kann's allein nicht machen, er mag prophezeien, wie er will. Das Witterungsministerium hat seinen Kopf für sich und ist eben so haltbar, wie die naseweis vorgebauten Barricaden des Hauses Nr. 15 auf der Königsbrüderstraße, die zur Indignation aller Vorübergehenden nicht beseitigt werden. Diese unnützen Dinge sind sogar gemeinlich in dem Personen, nicht ahnend, daß der halbe Fuß- weg pöbellich gesperrt ist, in der Dunkelheit darüber gestürzt sind. Da indeß in Deutschland sich noch Alles macht, man muß es nur abwarten, werden auch diese Hindernisse und gefährlichen Barrieren mit der Zeit verschwinden und wären sie dem Hause Nummer Fünfzehn noch so sehr ans Herz gewachsen.

Wohlgleich nach der halbjährigen Witterung rangirt die hohe Politik! Da weiß der beschränkte Unvorsicht ebenfalls nicht, woran er ist. Auf der einen Seite knurrende Fürsten und knurrende Griechen, auf der anderen „friedlich gesinnte“ Begräbnisstätten, welche sagen: friedlich gesinnte europäische Conferenzen. Auf der einen Seite königliche Friedensbetheuerungen, Seiten der Großmächte, auf der anderen Seite Meere von starrenden Bajonetten. Der Pariser Herrscher sagt: Frankreich ist vollkommen gerüstet, um 3 dem, dem es einfallen sollte, den Frieden zu stören, die Wege zu weisen. Die preussische Militärzeitung wiederum erklärt: Wir sind mit unserer Heerverfassung so weit fertig und fertig, daß es bloß eines kurzen Telegramms aus Berlin bedarf und gegen eine Million Krieger stehen kampfbereit unter den Waffen. Beißt seinerseits hat wieder 800 000 Mann gleich auf ganze zehn Jahre verlangt und bewilligt erhalten, und da wundern man sich in gewissen höheren Regionen, daß das Volk, Handel, Gewerbe und Industrie trotz aller Cabinetsfriedensbetheuerungen kein recht Ziduct zu den bestehenden Zuständen haben.

Wenn das Wortgefecht, welches in neuester Zeit Bismard und Beuß in ihren Journalen gegenseitig führten, in Bomben und Granaten überseht werden könnte, hätte Preußen mit Oesterreich den allerentschiedensten Krieg. Bismard läßt in seiner Norddeutschen Zeitung den österreichischen Staatskanzler zusammenschleusen und kurz und klein hauen, wie lange nicht zugleich aber muß der völlig Unparteiische gestehen, daß diesmal Beuß das Karnickel welches angefangen. Bismard hat nämlich als Einsiedler von Baryn hinreichend Ruhe gehabt, die Fingerringe der Beuß'schen Notizen zu studiren und ist in Folge dieses Studiums so rathig auf seinen Herrn C. Legen in Wien geworden, daß er die glatten diplomatischen Glacés ganz abgestreift und Fuchsklauen angezogen zu haben scheint. So ungefähr klingen die Abfertigungen des Kanzlers des norddeutschen Bundes hinsichtlich des österreichischen Staatskanzlers. Da heißt es in der That: „Für, meine Herren, können Sie sehen, wie ein Kanzler den andern Kanzler ablanzelt.“

Nun kommt auch noch der Einsiedler von Caperna, der alle Coribabi dazu, seine drei Heller zu den europäischen Weltgebeheiten zu geben. Er hat einen Brief an die ungarischen Demokraten geschrieben, worin er sie warnt, sich von Beuß nicht belämmern zu lassen. Öffentlich werden die Ungarn seit dreihundert Jahren hinsichtlich der österreichischen Camarilla doch etwas klug geworden sein und sich künftig besser verhalten. Denn gab es je eine Nation, die von dem „Danke des Hauses Oesterreich“ erzählen konnte, waren es die edlen Magyarer. Wie in politischen Dingen oft die merkwürdigsten Wendebäume vorkommen, sieht man zum Beispiel an dem jetzigen ungarischen Ministerpräsidenten und an dem sächsischen Stadtratse Rindow. Beide waren in

vorzüglic...
Inferate...
Druckerei...
Abonnement...
Inseratenpreise...
Dresden, den 18. Januar...
Heute hält im wissenschaftlichen Cycles Herr Corvellen-Capitan a. D. Nürnberg einen Vortrag über die politischen und localen Zustände Japans. Der Vortragende hat beinahe 2 Jahre in der Marine gedient und dadurch Gelegenheit erhalten, sich mit den staatlichen und gesellschaftlichen Zuständen fremder Völker bekannt zu machen. — Den Chronomen und vielen Freunden der Chronomie ist der Vater des Vortragenden, der am 6. Februar 848 verstorben Dr. J. E. Nürnberg als astronomischer Schriftsteller wohlbekannt und eben so sein Bruder Dr. W. Nürnberg (M. Solitaire). — Die angekündigten Vorträge des Herrn Dr. Carl Neumann werden nicht stattfinden und zwar wegen zu geringer Beteiligung des Publikums. — Die vom Dresdener Anzeiger der deutschen Industriezeitung entnommene Notiz über die Gaspreise verschiedener Städte Deutschlands, bedarf in so fern einer Berücksichtigung, als in den preussischen Städten der Consum nicht wie bei uns nach sächsischen, sondern theils nach rheinischen, theils nach englischem Maß berechnet wird. Da diese Differenz nahezu an 20 Proc. beträgt, so müssen die Preise aller dieser Städte um so viel reduziert werden, und es würden daher beispielsweise in Berlin 1000 Substanz sächsisch nur auf 1 Thlr. 5 Rgr. bis 1 Thlr. 10 Rgr. sich herausstellen, mithin um 10 Rgr. pro 1000 Substanz billiger als bei uns. — In dem oben erwähnten, armen Schutzmacherkindern eine Weihnachtsfeier zu bereiten, hat die Verwaltung der Schutzmacher-Vereinigung, Mor: g, den 18. Januar in der Centralhalle in Concert mit launigen Vorträgen und Ball veranstaltet. Mitten hoch recht viele Exquisite diesen g. t. n. Zweck unterstützen. Dr. Saal ist geräumig und schön, und indem jedem der Anwesenden ein heiterer und fröhlicher Abend geboten ist, wird zugleich den armen Kindern eine Freude bereitet. — Auch diese Woche hat der Carnaval den viele und sie müssen sich diesem sehr zusammenzwingen, weil die Zeit der Winterferien für 1869 kurz dorthin ist. Den Reigen der Maskentänze beginnt, wie schon erwähnt, die Gesellschaft Germania und zwar in dem festlich decorirten, schönen Saale der Tonhalle. Was das Programm bietet, wissen wir nicht verathen. Schon den nächsten Tag darauf wird in demselben Saale Herr Göttlich seinen ersten öffentlichen Maskenball veranstalten, welcher bei sehr gut erdachter Decoration Ueberrassungen im Range bieten wird. Auf beiden Ballen wird das Trompetenpaar des Herrn Musikdirector Gärtner concertiren, das mit seiner guten Blechmusik die Füße der Tänzer bestäuben soll. Auf der öffentlichen Reboute wirkt auch die Gambromacelle mit. Es dürften somit diese beiden Abende sehr fruchtbar sein. — Mit dem 24. Januar, dem Sonntag Septuagesimä beginnt die sogenannte Vorwoche, eine Erinnerung an die altchristliche Zeit, da man an vielen Orten die vierzigstägige Fastenzeit schon am 7. oder 6. oder 5. Tage vor Oftern anfangt. In den katholischen Kirchen Dresdens werden daher während dieser Zeit blaue Kirchengemäuer von den Gesellen angelegt ein Symbol, daß, da in diesen Tagen die Welt mehr als sonst sich den Luftballen hingibt, vor allem Mißbrauch im Freudenrausch gewarnt wird. — Das größte Gesellsch. welches auf unserer Erde existirt, eine ökonomische, 100 Ellen lang und 14 Ellen breit, beladen mit einem ganzen größern Fasszug Braunkohle, 42 Lowry a 200 Gr. = 800 Gr., paßte neulich auf der Fahrt von Leipzig nach Hamburg unsere Brücken. Außer dem Steuermann hatte es nur noch zwei Mann zur Bedienung. Mehr sind nach der Kreuzung von Fachmännern dazu nicht erforderlich, da ein Fahrzeug von solcher Größe vermöge seines gewaltigen Drucks ruhig geht und dem Steuerwäg folgt. — In diesen Tagen ist ein Faß Reibener Weißwein vom der letzten Ernte aus guter Lage des Spargelgebirges, von dem ersten Zuge, mit 100 Thaler und ein Cimer Rothwein desselben Jahrganges mit 22 Thlr. bezahlt worden. — Unsere Dresdener Schönen waren vor 60 und 70 Jahren noch mehr auf dem Wege, als jetzt. Im Januar 1782 hatte ein Mädchen in Erfahrung gebracht, daß ihr Liebhaber, mit dem sie seit einigen Wochen öffentlich verlobt war, ein anderes Mädchen in Friedrichstadt sich auserkoren und dieselbe täglich besuchte. Die Gerichte ließ ihm daher von ein Paar handfesten Ketten auf der sogenannten Viehweide aufpassen und ihn durch eine derte Portion Prügel die verdohene Liebesgluth abkühlen. Das ginge wohl heute auch noch, aber es — geht nicht. — Die neueste Nummer der Leipziger Illustrirten Zeitung bringt die Abbildung eines der kleinen Salonflügel aus der Werkstätte des hiesigen Hofinstrumentenmacher Herrn Ernst Kapf. Es nimmt so ein kleiner Salonflügel nicht mehr Raum ein als ein tafelförmiges Pianoforte und besitzt dennoch den